

theiligte, führte dasselbe freilich noch nicht herbei. Es schien so, als ob dieses Land durch Menschenkraft allein nicht niedergeworfen werden könne. Ein furchtbarer Orkan, welcher im November 1465 viele Schiffe vernichtete, Kirchen, Gebäude und Wäldungen niederriß, eine wilde Seuche, welche das Jahr 1466 hindurch wüthete, traten als Bundesgenossen der Polen auf. Die letzte Kraft des Landes war gebrochen. Verzweifelt knüpften die Söldner von Heiligenbeil bereits Unterhandlungen mit den Polen an, um die Burgen Balga und Brandenburg in die Hände derselben zu liefern. Da kam endlich am 19. Oct. 1466 der Friede zu Thorn zu Stande.

In einem 43jährigen Kampfe war Preußen der deutschen Cultur erschlossen, in einem 13jährigen Bürgerkriege war diese Cultur zu Grunde gegangen. In demselben Sinne wie damals konnte man jetzt auch sagen: Ex tunc terra Prusclae quievit in pace!⁵⁰⁾

Dionysius Nunan, ein geborner Heiligenbeiler, der 1577 bis 1605 Pfarrer in Dirschau war, hat uns die Geschichte dieses entsetzlichen Känberkrieges beschrieben.⁵¹⁾ Wir glauben den Frieden, der demselben folgte, nicht besser als mit seinen Worten schildern zu können. „Man siehe, sagt er, noch auf den heutigen Tag (1582) auf Natangen hinter Heiligenbeil und im Hinterlande ober Niederpreußen an manchem Ort in des Herzogs Lande ganze große Wälder und Haiden, die vorhin raum und lauter Acker gewesen und viel tausend Scheffel Getreide getragen haben; denn man daselbst Roggenrübe und Kornbeete gar eigentlich kennen kann, darauf Bäume stehen, wie Tannen dick, Eichen, Espen, Birken, Buchen, Fichten, wie alle die bekennen müssen, so dieser Dertler Rundschaft haben. Das giebt augenscheinlich Zeugniß, daß es vor besser in Preußen gestanden dann jetzt und der Schaden noch bis dahin nicht genug gebüßet und erstattet sei.“

⁵⁰⁾ cf. Cap. 3. Altp. Mtschr. VI. S. 140.

⁵¹⁾ Die Töppen Scr. rer. Pr. IV. nachgewiesen in Anlehnung an die Danziger Geschichte des Krieges von Joh. Lindau.